

---

Bachwoche in Stuttgart

# Sehnsucht nach dem Heimgang

Albrecht Gaub, 04.03.2014 08:44 Uhr



A-Capella-Virtuosen: das Calmus Ensemble aus Leipzig Foto:

---

Stuttgart - Für die Zugabe stellen sich die Sopranistin Anja Pösche, der Countertenor Sebastian Krause, der Tenor Tobias Pösche, der Bariton Ludwig Böhme und der Bassist Joe Rösler vor den Altar der voll besetzten Stiftskirche. Das Licht wird fast ganz abgedreht. Auswendig singt das fünfköpfige Calmus Ensemble aus Leipzig die „Waldesnacht“ von Johannes Brahms. Welche Innigkeit und Ansprache des Publikums! Davon hätte man sich beim a-cappella-Eröffnungskonzert der Bachwoche 2014 mehr gewünscht. Verbarrikadiert hinter einer Mauer aus Notenständern, wie es unter europäischen Vokalgruppen als Merkmal von Professionalität gilt, und den Blick in die Noten vergraben, verströmte das Calmus Ensemble eine geschäftsmäßige Studio-Atmosphäre. Wer wegschaute, hatte mehr von der Musik. Wäre es Sängern auf diesem Niveau nicht möglich, wenigstens einen Teil des Programms auswendig vorzutragen, wie dies amerikanische Spitzenchöre tagaus, tagein tun?

Alle vertretenen Komponisten wirkten irgendwann in Leipzig. Die Mehrzahl der Texte zeugte von protestantischer Sehnsucht nach dem „Heimgang“ aus der Welt in das ewige Leben. Lehrreich die Begegnung mit Johann Schelles schlichter strophischer Vertonung des Gedichts „Komm, Jesu, komm“ von Paul Thymich, dessen erste und letzte Strophe aus Johann Sebastian Bachs gleichnamiger Motette bekannt sind. In Johann Christoph Bachs Motette „Der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbt“ erlebte man, wie aufregend der Dominantseptakkord damals noch klang (auf dem unzählige Male wiederholten Wort „bösen“). „Alles

Fleisch ist wie Gras“ von Johann Adam Hiller verwies auf den klassischen Stil voraus. Das 20. Jahrhundert war mit Sätzen von Hugo Distler (eindringlich „Ich wollt, dass ich daheim wär“) und Kurt Thomas vertreten.

### **„Vielen Dank für das Geräusch“**

Ein Höhepunkt war die Darbietung von Johann Herrmann Scheins Vertonung des 116. Psalms. Ebenfalls auf dem 116. Psalm, in der englischen King-James-Übersetzung, beruht Bernd Frankes „And Why?“, eine Auftragskomposition des Calmus Ensembles. Für diesen Ausflug ins 21. Jahrhundert nahmen die Sänger die Noten in die Hand, wandelten singend durch das Kirchenschiff und rückten immer wieder in neuen Formationen zusammen. Abgesehen vom gelegentlichen Sprechen und Flüstern gestaltete sich die Musik vergleichsweise traditionell, teilweise sogar tonal. Werke von Johann Sebastian Bach umrahmten beide Hälften des Programms: Sätze aus Schemellis Gesangbuch, arrangiert von Ludwig Böhme (einmal auch mit „du du du“-Vokalisen für die Begleitstimmen), und die diversen fünfstimmigen Fugen aus den Motetten, die mit gleichsam instrumentaler Virtuosität vorgetragen wurden. Tobias Pösche über den Schlussbeifall: „Vielen Dank für das Geräusch.“